

www.e-rara.ch

Oberrheinische Zeitung

Flick, Samuel

Basel, 1798

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-132390>

No. 168

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Der Rheinische Zeitung.

Basel, den 1sten Weinmonat 1798.

Helvetien.

Luzern. Gesetzgebende Ráthe.

Nachtrag zur Sitzung des Großraths vom 4ten Weinmonat.

Nachdem sich alle Glieder des Großraths auf dem Gemeindehaus versammelt hatten, begann der Zug nach dem ComödienSaale. Der Statthalter Rüttimann gieng dem Präsident Escher zur Linken, sodann kamen die übrigen Glieder des Großraths in Begleitung der constituirten Gewalten, der Agenten u. s. f. Ein zahlreiches Truppenkorps sowohl französische, als Luzerner Infanterie, und einige Husaren zogen theils voraus, theils folgten hinten nach. Nach den gehaltenen, im gestrigen Zeitungsblatte angezeigten Motionen, und Zuschriften des Direktoriums ward darauf eine Botschaft des Direktoriums verlesen, in Betreff einiger Schlösser, Nationalgebäude und Nationalgüter, welche das Direkt. als unnütz oder kostspielig zu unterhalten u. den Gemeinden, die sie zu kaufen begehren, zu veräußern wünschte, wird an die diesfällige Kommiss. gewiesen. — Motionen wegen andern Nationalgebäuden werden abgewiesen, weil sie in das Finanzfach einschlagen, und das Direkt. Vorschläge hierinn zu machen hat. — Die Botschaft des Direkt. in Betreff des abgebrannten Heilenbachs, eines Hauses bey Horgen, Kant. Zürich, das, gemäß eines Vertrages von der Nation müßte aufgebaut werden, wird an die BB. Kellstab, Anderwert und Fierz gewiesen, um zu untersuchen, ob man, nach dem Vorschlage des Direkt. dem Wächter das Lebhengut gegen eine billige Kaufsumme als Eigenthum überlassen könne. — Die Petition der Gemeinde Freschels, um eine Abän-

derung im Gesetze, das ihr einiges Holz zuerkannte, wird auf die nächste Abendigung verwiesen. — Bürg. Michel erhält, wegen der nahen Rückkunft seiner Frau, Verlängerung des Urlaubs. Der Art. 12. des Gutachtens über die Bürgerrechte wird also abgeändert, daß die Insassen, die nicht Antheil an den Gemeindesachen bezahlt werden, nach Verhältniß von ihrem Vermögen dazu beitragen sollen. Carrard, Secretan, Cartier, Weber waren für die Ausstreichung des Artikels: Koch, Kuhn, Trösch und Carmintran bewirkten, daß das Maximum von 3 Schweizerfranken, die hätten bezahlt werden sollen, wegließ: Carrard und Cartier erklärten, daß sie adensfalls den Artikel auf diese Weise annehmen, da sie sehen, daß die Versammlung für die Ausstreichung nicht gestimmt wäre. — Die Redaktion der Anzeige an das Direkt. wegen Besetzung des ComödienSaals giebt einigen Mitgliedern Anlaß zu bemerken, daß man, um alles Schiefe zu verhüten, nur anzeigen sollte, man habe den bestimmten Sitzungsort bezogen. Huber und Weber bemerkten, daß in der Reitschule zu Paris, die Freiheit gestiftet worden; daß ein ComödienSaal weder etwas so Lächerliches noch so Erniedrigendes bedeute; daß, wenn es bis jetzt ein ComödienSaal war, es nun der Tempel der Gesetzgebung sey u. Die Redaktion wird genehmigt, und die Sitzung geheim.

Großrath vom 5 Oktob.

Secretan erhebt sich gegen den Art. 12. des Gutachtens über die Bürgerrechte, "Ihr verschlimmert offenbar die Lage der Nichtbürger, Anstatt 4. 8. 12.

(O. R. Zeitung des Quart.)

Franken, welche sie bis jetzt bezahlten, werden sie nun auf 40=60=100 Franken angelegt werden. In Lausannen, wo wenigstens 4000 Nichtbürger, vielleicht mehr als Bürger sind, werden, was ich sehr fürchte, ohne allen Nutzen Unruhen entstehen. Die Gemeindegüter waren bis jetzt hinreichend; sollen sie es diesen Augenblick nicht mehr seyn: Sagt doch der Art. 11. des Gutachtens deutlich, daß die Nichtbürger nur dann bezutragen haben, wenn die Gemeindegüter nicht hinreichen? Lausanne zahlt vielleicht 100,000 Franken, wer wird sie jetzt zahlen müssen, wenn es nicht die große Zahl der Nichtbürger ist? Ruzet: Die Bürger würden den Nichtbürgern auflegen, was sie wollten. Huber: Das Eigenthum ist, worüber jeder persönlich zu schalten hat: Die Gemeindegüter, so weit sie eigenthümlichen Genuß verschaffen, können als Eigenthum angesehen werden. Aber so weit sie Pfarrer, Schulen, Armen &c. angehen, sind sie es nicht. Müssen diese aus dem Vermögen bestritten werden, so kann von den Gemeindegütern keine Rede werden; jeder muß von seinem Vermögen beitragen. Ich sehe also den Art. 12. als gänzlich überflüssig an. Ruhn: Dieser Artikel legt den Grund zur Theilung der Gemeindegüter; und die Nichtbürger werden durch die Abschaffung der Lehenrechte um soviel und mehr erleichtert werden, als die Auflage sie drückt, der Reiche wird offenbar mehr beitragen als der Arme, anstatt daß jeder Nichtbürger bis jetzt auf gleichen Fuß zahlen mußte. Wyder: Da wo Güter für den Straßenbau &c. bestimmt waren, sollen sie auch den Nichtbürgern frommen, sonst aber nicht. Weber: Der Artikel verewigt den Unterschied zwischen Bürgern und Bürgern; der kleinliche Schildbürger-Geist wird gar nicht aufhören. Kein helvetischer Bürger wird am Ende einen andern Wohnort beziehen können, weil die Gemeinden eine Last darauf legen werden, welche man für unerträglich ansehen wird. Wenn man den Durchgang auf den Straßen, den Genuß des Wassers, den Kirchengang, man mag ihn brauchen oder nicht, bezahlen muß, wo ist denn die Freiheit, die die Konstit. jedem Helvetier mit der Gleichheit schenkt. Carrard: Ihr habt beschlossen, daß jeder Bürger helvet. Bürger sey, und keiner mehr nur der Bürger irgend einer Gemeinde sey. Ich verlange, daß diese Sache zu reifer Ueberlegung der Kommission zurückgewiesen werde. Cartier: War es die Idee eines Einzigen aus Euch, das Schicksal der Insassen

zu verschlimmern, so ist er nicht würdig, hier zu sitzen. Die armen Gemeinden würden jeden, der noch keine eigentliche Gemeinde zum Wohnort hat, so gut verfloßen, als es jetzt noch die Reichen und besonders die Städte thun. Trösch: Man lasse die Hintersassen einstweilen im gegenwärtigen Zustande bleiben, bis man weiß, was Nationalgüter sind. Cartier: Die Insassen haben das Bürgerrecht erkaufte, mehr um die politischen Vortheile zu genießen, als um Antheil an den Gemeindegütern zu nehmen. Man darf also, ohne ihnen Wort zu brechen, die politischen Vortheile nicht erschweren, und ihren Zustand nicht verschlimmern. Koch: Die Verwaltungskammer soll eine mäßige Abgabe für die Hintersassen festsetzen. Kurz, von dem Art. 12. soll das Maximum von 8 Franken wegbleiben. Schlumpf unterscheidet zwischen den Gemeind- und Familiengütern. Aus jenen wurden Kirchen, Schulen, &c. bestritten; diese waren das Eigenthum einzelner Bürger, denen sie in Gemeinschaft gehörten und noch gehören. Erlacher: Ich verstehe nicht, warum man den Rapport annehmen könnte, oder ich habe den Kopf verloren. Wer das Süße will, muß auch das Saure mitnehmen; wer die Gemeindenvortheile mitgenießen will, muß auch die Lasten tragen helfen. Die Güter betreffend, von welchen die B.B. Wyder und Schlumpf sprechen, gehören ja zum Theile auch den Insassen. Reuskab: Der kleinliche Lokalitätsgeist scheint sich aufs Neue in Helvetien zu regen; wir kennen nur einen Bürger. Demnach muß man jeden bey seinen wirklichen Vortheilen erhalten. Graf: Warum hört man hier immer noch von Insassen und Hintersassen sprechen, ich möchte, ich höre die 13 Kantone reden. Wir Bergbewohner verlieren bey Abschaffung der Lehenrechte, weil unsere Abgaben vermehrt werden; sollen wir uns deshalb denselben widersetzen? Ruhn's und Koch's System kommt aus der Stadt, die noch dazu ihre Güter aus dem Gelde des Landes sammengesparet haben. Was bis jetzt Gemeindegut war, soll es bleiben, die Bürgergüter gehören den besondern Gesellschaften, was das Erste nicht zu bestreiten vermag, soll aus dem Beutel der Steuerbaren nach Maasgabe des Vermögens fließen. Trösch: Es muß doch untersucht werden, welcher Theil des Staatsvermögens den Städten, und welcher dem Staate gehöre.

Huber: Es giebt Gemeindegüter, welche immer als das Eigenthum der Partikularen, die es zusammengekauft, angesehen wurden. Andere Gemeindegüter wurden den Gemeinden theils von dem vorgeblichen Souverän, theils von andern zu gewissen Endzwecken gegeben. Jene sind wahres Eigenthum, welches heilig ist; diese hingegen sind zu öffentlichen Anstalten bestimmt, und der Staat hat einige Anordnungen darüber zu machen. Daß aber die Städte alles aus des Landes und der vorgeblichen Unterthanen Gelde an sich gebracht haben, ist nicht ganz richtig. Basel hat seine Güter nur aus den von den Bürgern zusammengekauften Geldern gekauft. — Man spricht von einer Vermögenssteuer; nichts ist so schädlich, nichts so inquisitorisch, so freyheits- und konstitutionswidrig als diese; die Konstitution will nur eine appropimative Vermögenssteuer, keine solche, die die Industrie hemmt; die es zuwege bringt, daß der Steuerbare entweder sich oder den Staat betrügt; die indirekten Auflagen werden das wahre Vermögen der Bürger weit besser erreichen, als alle mögliche Vermögenskosten. Ich schliesse also auf die Verweisung des Artikels an die Kommission. Angenommen. — Kuhn: Unter unsern gestrigen vielen angenehmen Auftritten haben wir vergessen, dem franz. Kommandanten für die ehrenvolle Begleitung und Aufnahme zu danken. Beschlossen, dies den Saalinspektoren zu überlassen. — Nützet verlangt den Namensaufruf der gegenwärtigen Mitglieder; ferner sollen die Mitglieder der Kommissionen sich nicht entfernen, ohne daß sie zuerst ersetzt worden; drittens sollen die Repräsentanten die mit Hausgeschäften sich entfernen, für jene Zeit keine Besoldung erhalten. — Der Senat hat den Beschluß verworfen, welcher den Weibern der Geseßrätbe für das erste Mal ihre Amtskleidung unentgeltlich zuweist. — Art. 13. der Bürgerrechte: Kein Nichttheilnehmer an den Gemeindegütern kann aus irgend einer Gemeinde verstoßen werden. Pellegrini findet ihn überflüssig, da jeder ohnehin heimat. Bürger ist, und noch dazu wie jeder andre Steuern muß. Secretan: In verschiedenen Gegenden warfen die Gemeinden einen Mann, der ihnen nicht gefiel, vor die Thore. Ich finde daher den Artikel sehr notwendig. Der Artikel wird angenommen. — (Geheime Sitzung.)

Großrath vom 5. Oktober. Nachmittags.

B. Hug von Sissach wünscht, Gesundheits halber, länger bey Hause zu bleiben. Zugestanden. — Egg

von Ellikon wünscht dasselbe, um seine Vogtsrechnungen abzulegen. Gesundheitsumstände nöthigen auch den B. Matthy zu längerer Abwesenheit, so wie den B. Deggeler. Zugestanden. — Der Minister Tal le y r a n d schickt ein Exemplar von dem Werke *Exemples d'émulation*, wie ihn der Verfasser Gillieres darum ersuchte. Er hofft, daß es die Versammlung werde übersehen lassen. Erlacher weist es an eine Kommission, um zu untersuchen, ob es Uebersetzung und Druck verdiene. Cartier und Huber unterstützen ihn. Angenommen. Die Kommission besteht aus den BB. Cartier, Erlacher und Crivel. — B. Kuhn begehrt eine Urlaubsvorlängerung, wegen eines Prozesses. Zugestanden. — Die Petition der Gemeinde Freschels wegen einer Modifikation des Gesetzes, das ihr Holz zugestund, wird wieder verlesen. Sie wünscht den Niederberg an sich zu kaufen, da sie keine eigene Waldung hat. An die Kommission über die Veräußerung der Nationalgüter gewiesen. — Einige Weinfuhrleute beklagen sich, daß sie im Kanton Bern weniger Zentner führen dürfen, als Fuhrleute von andern Kantonen. Nützet bedauert es, daß der Kanton Basel sich nicht scheuete, seine Straßen zu Grunde richten zu lassen. Der Staat bezahlt die Straßen und nicht die Fuhrleute. Erlacher: Es ist die Frage, ob der Zentner Wein schwerer sey als der Zentner andere Waaren? Aber auch in Basel herrschte die schöne Ungleichheit, daß der Seidentkönig 100 Zentner Seide, aber nur 60 Zentner Wein einführen konnte: denn in Basel herrschte der Seidenwurm. Man muß ein gleiches Gesetz für alle Waaren machen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Neuigkeiten.

London, den 25. Herbstm. So bald die Franzosen in Brant wahrnahmen, daß unsere Flotte unter Bristol vom Sturm geschlagen sey, so lief ein Geschwader von dort aus. Dieses Geschwader stieß auf 4 englische Fregatten, setzte aber ihren Weg fort, ohne diese anzugreifen. Es soll aus einem Linienschiffe, 8 Fregatten und Schaluppen bestehen, und 3000 Mann am Bord haben. Aus dem Hafen zu Dünkirchen glückte es einer franz. Brigg, der *Anacreon* genannt, auszu-
laufen; sie kam am 10ten bey der kleinen Insel Rut-
land, an der Nordküste der Grafschaft Donegal an,

die ohne alle Vertheidigung ist. Die Mannschaft, die meistens aus vereinigten Irländern bestand landete daher Morgens um 8 Uhr, ohne Widerstand, unter Anführung des bekannten James Rapper Landy, Kommandanten der Brigade, und eines franz. Generals Rey, nahe bey dem Städtchen Rutland. Bey ihrer Annäherung stoh alles in die Gebirge, was fliehen konnte. Sie besetzten sogleich das Städtchen, und erkundigten sich, wie weit die in Killala gelandeten Franzosen vorgerückt wären. Sobald sie aber ihr Schicksal vernahmen, so schifften sie sich des nämlichen Tags wieder ein, und segelten nordostwärts von dieser Insel weg.

Der Insurgent Holt, ist nicht eingezogen worden; er hat vielmehr Verstärkung erhalten, und trozt auf seine feste Position. Es ist 300 Pfund Sterling auf seine Gefangenennahme gesetzt, daher er auch auf die Köpfe einiger Königlichgefinnten Geld bietet, verspricht aber dem Vicetönig nichts zu Leide zu thun, wenn er in seine Hände fallen sollte.

In Cork zeigt sich bey den Schmieden ein solcher Geist, daß ihnen die Obrigkeit ihr Arbeitsgeräthe wegnehmen ließ, damit sie keine Waffen schmieden könnten.

Mit Bewilligung unsers Hofes werden für den Amerikanischen Freystaat Kanonen gegossen.

Herr Witt soll jetzt am Vodaagra leiden. — Die so sehnlich erwarteten Siegesdepeichen von Admiral Nelson, sind noch nicht eingetroffen. — Wiegerr soll krank seyn.

Wien, den 29 Herbstm. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel gehen bis zum 5ten dies. Sie melden, daß Admiral Nelson 6 seiner Schiffe, die am meisten gelitten, nach Rhodus geschickt habe, wo ein sicherer vortrefflicher Hafen ist, um sie auszubessern. — Die Weinlese in Ungarn ist außerordentlich gesegnet ausgefallen, und der Wein ist von einer besondern Güte. In Istrien wußte man nicht genug leere Fässer aufzutreiben; die Reben beugten sich unter der Last der Trauben bis zur Erde. In den türkischen Provinzen werden gewaltige Kriegsanstalten gemacht, und in der asiatischen Türkei haben alle Basen von der Pforte Befehl erhalten, den Kern ihrer Truppen nach Aegypten zu schicken.

Zu Triest ist eine neapolitanische Fregatte angekommen.

Von dieser Zeitung kommt alle Tage, ausgenommen die Sonntage, ein Stück von einem halben Bogen heraus. Der Preis ist jährlich 18 Livres de France, oder halbjährlich 9 Liv. Man kann sich dafür bey dem Postamt in Basel, so wie bey allen Postämtern Deutschlands und der Schweiz abonnieren.

men, die den General Mak an Bord nimmt. Die Bedingungen, unter denen er in die Dienste des Königs von Neapel trittet, sollen sehr vorthellhaft seyn.

Am 20ten dies verstarb in Wien, der Kaiserl. Königl. General-Feldzeugmeister, Baron Joseph de Vins, im 66igten Jahre seines Alters und im 53igten seines Militärdienstes.

Noch nie hat man hier einen so lebhaften Courierwechsel, als gegenwärtig gesehen. Täglich kommen und gehen Couriere von und nach Neapel, Venedig, Petersburg, Rastatt, Berlin, London ic. Sowohl im Hofkriegsrathe als im geheimen Staatsrathe wird täglich lange zu Rathe gegangen, und den Sitzungen des letztern wohnt meistens der Kaiser selbst bey.

Dresden, den 23 Herbstm. Gestern ist der bey der Flotte des Admiral Nelson stehende Capitain Capel als Courier hier durchgegangen.

Cuxhaven, den 27 Herbstm. Diesen Morgen ist Capit. Capel von der Flotte des Admiral Nelsons, mit der Nachricht von dem Siege des gedachten Admiral über die franz. Flotte, als Courier nach London, hier angekommen.

Rastatt, den 5 Okt. Das gestern gegebene Fest wegen des Namenstags des Kaisers war glänzend, voll Pracht und Geschmack. Mehr als 800 Personen wohnten dem maskirten Freyball bey. Auch der Erbprinz von Baden; der Marggraf hingegen ist mit seinem jüngsten Sohne aus dem Oberland noch nicht zurückgekommen.

Constantinopel, den 2 Herbstm. Aus Aegypten ist die Nachricht eingetroffen, die Araber hätten die Unvorsichtigkeit gehabt, die Franzosen in ihren Verschanzungen anzugreifen, worauf sie mit beträchtlichem Verluste auf beiden Seiten zurück geschlagen worden wären, und Buonaparte habe mit 6000 Mann Cairo besetzt. Es heist, daß in Aegypten ein Landsturm organisiert werde, und sich der Pascha in Syrien durch seine Anhänglichkeit an die Pforte, besonders auszeichne.

Theaternachricht.

Heute Montags den 15 Oktob. wird von der hier sich aufhaltenden Mlenbergerschen Gesellschaft aufgeführt: Graf von Burgund; ein Schauspiel in 4 Aufzügen.